

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 35

Artikel: Garuda [Fortsetzung]
Autor: Hauff, August Allan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«GARUDA»

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

(Nachdruck verboten)

21

Gawohl, Ogden Brown soll abwarten.» Damit wandte sich Stuyvesant wieder seinen Gedanken zu, und diese Gedanken befahlen ihm, Mabel Bourne zurückzuhalten. «Warten Sie einen Augenblick, Miß Bourne. Ich möchte etwas mit Ihnen besprechen.»

«Ich denke, Sie sind seit zwei Minuten fort, Mr. Fish?»

«Der Geschäftsmann, Miß Bourne, der Privatmann bittet Sie, Platz zu nehmen.»

Der Fabrikant dachte gründlich nach, wie er sich seiner Sekretärin anvertrauen könnte. «Miß Bourne, wir sind doch gute Freunde», begann er nach einigem Zögern. «Ich meine, richtige Freunde, die noch etwas auf ihren Handschlag geben.»

«Ich hoffe es!» sagte Mabel, erstaunt lächelnd über diese umständliche Einleitung.

«Miß Bourne, ich möchte gern Ihre Freundin heiraten, sagte er dann in dem Ton, als wenn er seine Sekretärin beauftragte, ein Auto zu kaufen oder eine Depesche abzusenden.

Mabel Bourne lachte herzlich auf. «Das ist sehr komisch, Mr. Fish.»

«Warum ist das komisch?»

«Weil ich denke, daß meine Freundin Sie nicht heiraten wird.»

«Das denke ich leider auch.»

«Meine Freundin wartet, wie Sie wissen, auf Dimitri Petrovitsch. Ich glaube, daß sie diesen Mann nie aufgeben wird.»

«Dieser Dimitri ist doch eine Chimäre, Miß Bourne. Wir wissen nicht mehr von ihm, als daß er ein Verbrecher ist, oder daß dieser Verbrecher ein ganz anderer ist. Vielleicht ist der wirkliche Fürst Gurow längst tot.»

«Mr. Fish, das müssen Sie meiner Freundin sagen. Ich glaube nicht, daß Sie sie überzeugen werden.»

Sie verstehten es, einem Mut zu machen, Miß Bourne.» Stuyvesant Fish erhob sich trotzig wie ein Kind, dem man ein Spielzeug streift macht.

«Soll ich Ihnen etwas sagen, Mr. Fish?» Mabel lächelte. «Handeln Sie nach Ihrem eigenen Grundsatz. Warten Sie ab. Vielleicht wird meine Freundin eines Tages diesen Dimitri vergessen. Bis dahin müssen Sie warten. Mit diesem Grundsatz haben Sie doch immer viel Erfolg gehabt.» Mabel griff nach ihrer Mappe. «Und nun werde ich Ogden Brown telefonieren, Mr. Fish.»

Allmählich kam es dem Fabrikanten zum Bewußtsein, daß es verkehrt war, über diesen Punkt mit seiner Sekretärin zu sprechen. Er hätte nicht mit Mabel Bourne, sondern mit ihrer Freundin selbst sprechen müssen. Stuyvesant Fish fuhr sich durch sein krauses Haar. Nastjenka Ssergejewna wartete jeden Abend auf ihre Freundin. Das brachte ihn auf eine Idee. Entschlossen drückte er auf die Klingel, die Mabel zu ihm rief.

«Haben Sie Ogden Brown schon telefoniert, Miß Bourne?»

«Nein, Mr. Fish, ich war gerade im Begriff.»

«Miß Bourne, ich habe anders beschlossen. Ogden Brown ist ein großer Halunke, er ist imstande, die Konferenz ohne mich stattfinden zu lassen und mich mächtig übers Ohr zu hauen. Sie werden für mich hingehen, Miß Bourne.»

Mabel machte ein ungläubiges Gesicht. «Das wird nicht gut gehen, denn soviel ich weiß, handelt es sich um eine Direktorenkonferenz.»

«Nonsense», schnaubte der Fabrikant. «Ich schreibe eine Vollmacht für Sie aus, die Sie berechtigt, alle Vorschläge, die uns nicht passen, abzulehnen, und Ogden Brown in Tollwutkränze zu versetzen.»

Wenige Minuten später, als Mabel Bourne zum zweitausendvierzigsten Stockwerk fuhr, um an Ogden Browns Konferenz teilzunehmen, bestieg Stuyvesant Fish den Expresslift, der ihn zum Parterre brachte. Vor dem Portal des Woolworthgebäudes fand er Nastjenka, die schon ihre Freundin erwartete. Der Fabrikant ging auf sie zu und sprach sie an. Höflich setzte er ihr auseinander, daß ihre Freundin noch verhindert sei, und bat sie, im Büro auf sie zu warten.

Nastjenka war verwundert, daß sich der Direktor persönlich um sie bemühte, doch ohne seine Gründe zu erraten, folgte sie ihm und nahm in seinem Arbeitszimmer Platz. Stuyvesant Fish saß ihr gegenüber, aber der Mut, mit dem er begonnen hatte, wich einer knabenhafte Befangenheit. Dies junge Mädchen war etwas ganz Fremdartiges für ihn, kein Mensch in Amerika konnte so lächeln wie sie.

Stuyvesant Fish sah aus dem Fenster und sagte, nur um überhaupt das Schweigen zu brechen: «Es wird ein schöner Abend werden, Miß

Ssergejewna.» Er sagte auch das ziemlich unsicher, weil ihm der Name des jungen Mädchens Schwierigkeiten machte.

«Vielleicht wird es Regen geben», antwortete Nastjenka, denn der Himmel war bewölkt. Mr. Fish sah sie ratlos an. Warum sagte sie vielleicht? Dieses typisch europäische Vieelleicht, das wie das Lächeln war, das zwischen Lachen und Weinen stand. Hm, diese Menschen gingen an der Sonne vorbei. «Sie sollten viel mehr lachen, Miß Ssergejewna», sagte er, plötzlich von Mitleid für sie ergrieffen. «Glauben Sie mir das, einen Mann heiraten, trotzdem es einen anderen liebt. Und es ist doch eine glückliche Ehe geworden.»

«Das ist sehr schwer, Mr. Fish. Es gibt zu wenig, worüber man lachen könnte.»

«Die Frau, die ich heiraten möchte, liebt mich nicht.»

«Sie müssen Geduld haben, vielleicht werden Sie eines Tages doch geliebt werden.»

«Glauben Sie das?»

«Ich kenne die Frau nicht, von der Sie sprechen.»

Stuyvesant Fish sagte leise: «Es ist eine Frau, die Ihnen ähnlich ist.»

«Man darf nie gleich die Hoffnung aufgeben, Mr. Fish», entgegnete Nastjenka freundlich. «Ich kannte ein junges Mädchen, das einen Mann heiratete, trotzdem es einen anderen liebt. Und es ist doch eine glückliche Ehe geworden.»

«Ich möchte Ihnen etwas sagen, Miß Ssergejewna. Es ist kein Zufall, daß Ihre Freundin

«Es war Colonel Cargill, Miß Ssergejewna. Er hat den Fürsten Gurow gefunden. Sie werden nun Gewißheit erhalten. Der Colonel wird gleich hier sein.» Bevor er Licht einschaltete, fragte er leise und beschämmt: «Sie zürnen mir nicht, Miß Ssergejewna?»

«Nein, Mr. Fish.»

Es dauerte keine Viertelstunde, bis Colonel Cargill eintrat. Es war ihm anzusehen, daß er etwas Wichtiges zu sagen hatte, an diesem Abend war er die Lebhaftigkeit selbst, und seine sonst müden Augen strahlten förmlich vor Hast. «In der Tat, ich denke, wir werden bald im klaren sein», begann er sofort, nachdem er Nastjenka mit einer höflichen Verneigung und den Fabrikanten mit einem Händedruck begrüßt hatte.

«Ich bin auf eine neue Spur gekommen, zufällig, aber Sie wissen, der Zufall ist mein bester Gehilfe.» Der Colonel überwarf den angebotenen Stuhl und fuhr sogleich fort, als wenn keine Sekunde zu versäumen wäre. «Fürst Gurow ist vor einer Stunde in einem Boardinghaus in der 47. Straße abgestiegen.»

«Sind Sie sicher, Colonel?»

«Kein Irrtum möglich.»

Der Colonel trieb zur Eile an. Die Wagenfahrt führte in die Neunte Avenue. Vor einem stillen, schmucklosen Hause, von dem ein riesiges holzbemaltes Schild mit der Aufschrift «Boardinghaus» hing, stiegen sie aus. Colonel Cargill ging voran und läutete. Eine Frau mit den letzten Resten von Jugendlichkeit öffnete.

«Fürst Gurow zu Hause?»

«Nein, Fürst Gurow ist schon fortgegangen.»

«Wann wird er wieder kommen?»

«Ich kann es Ihnen nicht sagen, mein Herr. Fürst Gurow hat nur das Zimmer gemietet, um sofort wieder zu verschwinden. Vor zehn Minuten rief er mich an, daß wahrscheinlich zwei Herren und eine Dame kämen. Ich habe den Auftrag, Sie in sein Zimmer zu führen.»

Der Colonel machte ein verdutztes Gesicht.

Nastjenka entdeckte einen Brief auf dem Tisch. Hastig ergriff sie ihn. Der Colonel stieß einen überraschten Pfiff aus. Der Brief war für Nastjenka bestimmt. Während Stuyvesant Fish und Colonel Cargill sich über ihre Schultern beugten, überflog Nastjenka das Schreiben. Ihre Augen weiteten sich vor Staunen. Da stand:

«Liebe Nastjenka, ich verstehe Deinen Schmerz um mich, aber ich muß Dich bitten, alle Versuche, mir zu begegnen, zu vermeiden. Was zwischen uns gewesen ist, ist nicht mehr. Ich gebe Dich frei, weil ich selbst frei sein will. Dimitri.»

Washington Cargill ging erregt durch das Zimmer, während Stuyvesant Fish ein dunkles Gesicht machte. «Die Sache wird immer ausichtsloser.»

Achselzuckend blieb der Colonel vor Nastjenka stehen. Wir dürfen uns nicht täuschen lassen. Dieser Brief scheint mir der Beweis zu sein, daß dieser Fürst Gurow nicht der Gesuchte ist. Sonst wüßt er uns nicht aus. Von mir hat er von der Existenz seiner Braut erfahren, jetzt schreibt er ihr, die er vermutlich gar nicht kennt, einen Absagebrief, um uns loszuwerden.»

«Wenn dieser Mann nicht der Gesuchte ist, warf der Fabrikant mischnig ein, «was sagen wir dann hinter ihm her?»

«Sie verkennen die Situation, Mr. Fish. Wenn es sich so verhält, ist dieser Fürst auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der echten Papiere gekommen. Aus Angst, entlarvt zu werden, geht er uns aus dem Weg. Doch er muß wissen, wo der wirkliche Fürst, dem er die Papiere abgeschwindet hat, steckt. Um das zu erfahren, dürfen wir die Jagd nicht aufgeben. Wir werden durch sämtliche Neuyorker Zeitungen ein entsprechendes Inserat laufen lassen, das einigermaßen geschickt abgefaßt sein muß.»

Stuyvesant Fish sagte enttäuscht: «Das halte ich für aussichtslos.»

«Wir können vorläufig nichts anderes tun. Bevor sich der Colonel verabschiedete, hatte er den Text des Inserates entworfen und Fish zur Weiterleitung übergeben. Dann rief der Fabrikant ein Auto heran und fuhr mit Nastjenka zum Woolworth-Gebäude zurück.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Warrender war in Newyork angekommen. Durch die Straßen am Hafen laufend, geriet Warrender vor den Eingang einer Untergrundbahn und ließ sich von den Drängen und Hasten um ihn vorwärts treiben. Huglitt hatte ihm ein Boardinghaus in der 59. Straße empfohlen, man mußte jetzt daran denken, ein Dach über sich zu haben und von einem bequemen Zimmer aus

(Fortsetzung auf Seite 10)



GRETE REINWALD
DIE SOMMERSKONGIN BERLINS

«Zu wenig?» Stuyvesant Fish sprang mit beiden Händen demonstrierend auf. «Zu wenig, sagen Sie? Sehen Sie, das ist eben der erste Irrtum. Wir in Amerika lachen uns über alles kaputt, was uns in den Weg kommt. Damit haben wir es zu einem großen Staat gebracht. Wir lachen, wenn wir aufstehen, wir arbeiten lachend, wir bringen uns lachend und mit demselben Lachen sagen wir die Wahrheit, wir lachen über unsere Dollars und über unsere Armut, das ist ein ganz blödsinniges, gewaltiges Lachen, aber damit siegen wir. Das sollen Sie auch können, Miß Ssergejewna.»

Der Fabrikant schwieg. Er kam sich erbärmlich vor, daß er seine Sekretärin unter einem Vorwand weggeschickt hatte, um mit dem jungen Mädchen allein zu sein. Die Weltanschauung, die zwischen ihnen lag, war nicht zu überbrücken. Nastjenka konnte ihn nie verstehen. Unbeabsichtigt glitt ein Wort auf anderes Gebiet. «Fühlen Sie sich nicht einsam, Miß Ssergejewna?»

«Nein, Mr. Fish.»

«Ich vertrage mich nie gut mit mir allein», lächelte der Amerikaner. «Es ist mir lieber, wenn ich einen Menschen weiß, der mich versteht.»

Nastjenka sah ihn prüfend an. Warum heierte er nicht, wenn er allein nicht glücklich war? «Sie sollten sich eine Frau nehmen, Mr. Fish, wenn Sie einen Menschen in Ihrer Nähe brauchen.»

«Eine Frau», sagte Stuyvesant Fish langsam.

